

# Religionshefte als Quellen für Inhalte des Religionsunterrichts?

## Einblicke anhand eines traditionsreichen Unterrichtsmediums

Tanja Gojny

### 1 Einführung

In einem Überblick zu den Desideraten der historischen Religionspädagogik von Bernd Schröder steht die Notwendigkeit »der Erhellung historischer Praxen des Unterrichts in Schule und Gemeinde« an erster Stelle (Schröder, 2011, S. 180). Betont wird, dass insbesondere »die *intendierte oder realisierte Praxis* mehr Beachtung und Rekonstruktionsanstrengung verdient als ihr bisher zu Teil wurde« (ebd., S. 181.). Ein solches Desiderat lässt sich auch im Hinblick auf die Frage nach den Inhalten des Religionsunterrichts konstatieren. Dabei zeigt sich, dass, wenn überhaupt die Praxisebene dieses Faches in den Blick genommen wird, in der Regel der Fokus auf der Ebene der »verordneten Praxis« liegt: also Lehr- und Bildungspläne und die auf diesen basierenden Bildungsmedien (Schröder, 2023, S. 47, 49, 50). Weithin im Dunkeln liegt die »tatsächlich anzunehmende Praxis früherer Epochen und selbst derjenigen der Gegenwart« (ebd., S. 47).

Zumindest schlaglichtartig erhellen kann dieses Dunkel, so die Grundthese dieses Beitrags, ein Blick in Religionshefte von Schüler\*innen – ein Unterrichtsmedium, das in der Religionspädagogik bislang so gut wie gar keine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat<sup>1</sup> und auch in anderen bildungsbezogenen Fachdisziplinen erst zögerlich entdeckt wird (Gojny, 2020, S. 2–4; Leicht, 2023). Hefte, Kladden und Hefter, die von den Lernenden im Religionsunterricht geführt wurden und werden, sowie Hefte und Notizbücher von Lehrkräften zur Unterrichtsvorbereitung geben Einblicke in die Themen und Inhalte, die im Religionsunterricht einer konkreten Jahrgangsstufe an einer spezifischen Schule von einer individuellen Lehrkraft in einem bestimmten Jahr unterrichtet wurden. Damit können diese als solche erst neu zu entdeckenden Quellen für den Religionsunterricht den Blick auf dieses Fach in Geschichte und Gegenwart erweitern und differenzieren, auch wenn diese Dokumente die unterrichtliche Praxis selbstverständlich nicht

---

1 Eine Ausnahme stellen folgende Beiträge dar: Weiß, 2019; Weiß, 2022.

einfach 1:1 spiegeln und mit dieser Art von Quellen eine Reihe spezifischer Herausforderungen verbunden sind.

Im vorliegenden Beitrag wird zunächst ein knapper Überblick über die Herausforderungen und die Potentiale der Quelle Religionshefte gegeben (2).<sup>2</sup> Ausgehend hiervon werden erste Ergebnisse zur Analyse von Schulheften vorgestellt zu zwei ausgewählten Aspekten des Fragenbündels, was diese Quellen über die inhaltliche Dimension des Faches verraten. Dabei geht es zum einen darum, inwiefern sich in den schriftlichen Ergebnissicherungen Mittel und Grundmuster der Strukturierung von Inhalten zeigen (3), zum anderen um die Frage, welche Strategien der Normierung und Relevanzzuschreibung sichtbar werden (4). Der Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit sowie einem Ausblick (5).

## 2 Schulreligionshefte – eine komplexe Quelle für die Praxis des Religionsunterrichts und dessen Inhalte

Dass Schulhefte bislang kaum als Quellen für die historische Religionspädagogik sowie für Einblicke in die Praxis des Religionsunterrichts genutzt wurden, hängt sicherlich auch damit zusammen, dass sich bei der Erforschung dieses Unterrichtsmediums in verdichteter Form zeigt, dass der »Weg zur ›Praxis‹ auf Grund der Beschaffenheit und des lückenhaften Bestandes der Quellen sowie methodologischer Tücken mitnichten einfach ist« (Schröder, 2011, S. 181). Worin diese Herausforderungen bestehen und warum es sich dennoch lohnt, auf diese Quellen nicht zu verzichten, ist der Gegenstand dieses Kapitels.

### Herausforderungen der Quelle Religionshefte

Zunächst ist die Lektüre der älteren in schulgeschichtlichen Sammlungen auffindbaren Religionshefte dadurch erschwert, dass diese – je nach Entstehungszeit – u.a. in Frakturschrift, Kurrentschrift, Gabelsberger Kurzschrift, Sütterlin sowie modernen Schreib- und Druckschriften verfasst wurden und gerade ältere Exemplare z.T. in einem schlechten Zustand sind.

Noch deutlich herausfordernder ist, dass sich die Komplexität von Schulheften als Quellen darin zeigt, dass diese generell nur sporadisch überliefert sind und es häufig von einer Reihe von Zufällen abhängt, ob sie für die Forschung zugänglich werden oder nicht. Ferner sind die überlieferten Hefte insofern nicht repräsentativ, als sie meist aus besonders bildungsaffinen und traditionsbewussten Familien stammen (Sani, 2010, S. XXIII; Schiffler, 2010, S. 193); im Hinblick auf Religionshefte stellt sich die Frage, wie man an Exemplare dieses Unterrichtsmediums von Schüler\*innen kommt, die diesem Fach kritisch gegenüber sind bzw. die es nicht interessiert.

Ferner erweist es sich für die Frage nach der inhaltlichen Dimension des Religionsunterrichts als problematisch, dass bei den überlieferten Heften häufig Kontextinformationen unvollständig mitüberliefert sind (wie z.B. Jahr und Ort der Entstehung, Schulart) und die Einträge z.B. aufgrund von Fehlzeiten oder Nachlässigkeit unvollständig sein

2 Zur Frage der Chancen und Grenzen von Religionsheften als Quellen wird ein eigener ausführlicher Beitrag publiziert.

können oder die Hefte und Hefter durch weitere – nicht mitüberlieferte – Medien (wie einer Sammelmappe, losen Arbeitsblättern, einem zusätzlichem Übungsheft) ergänzt wurden.

Zudem ist davon auszugehen, dass selbstverständlich nicht alles, was im Unterricht thematisiert wird, Eingang in die von Schüler\*innen geführten Hefte(r) findet, selbst wenn diese vollständig sein sollten. So mag es ganze Unterrichtsstunden oder -sequenzen geben, in denen nichts notiert wird, sei es, weil die Lehrkraft das Gespräch für wichtiger erachtet als die schriftliche Ergebnissicherung oder sei es, dass sie Sorge hat, dass in den Schulheften eine unterrichtliche Praxis dokumentiert wird, die in irgendeiner Weise aus politischen, religiösen oder pädagogischen Gründen inhaltlich (z.B. von Vorgesetzten, der Schul- oder Kirchengemeinschaft oder auch den Eltern) als anstößig empfunden werden könnte.

Mitzubedenken ist ferner, dass Religionshefte längst nicht alle Unterrichtsdimensionen sowie Aktivitäten von Lehrkräften und Schüler\*innen in gleicher Weise abbilden. Dies gilt zumal für die lange Phase in der Geschichte dieses Mediums, in der Religionshefte weniger als Arbeitsmittel verstanden wurden, die die eigenständige Arbeit der Kinder und Jugendlichen unterstützen sollten, sondern in erster Linie als Sammlung von »Merkwissen« fungierten. Als solche Sammlungen bildeten sie einerseits die Grundlage für die häusliche Nachbereitung und die Vorbereitung für Leistungserhebungen, andererseits sollten sie aber auch eine Art »Eiserne Ration« enthalten als religiöse Zurüstung fürs Leben (Frör, 1966, S. 211; Scholl, 1968, S. 132). Auch bezüglich der Gegenwart bestätigen empirisch-ethnographische Arbeiten zur Bedeutung von Dingen in Lehr-Lern-Prozessen das Alltagswissen von Schüler\*innen: Die Nutzung der Medien Heft und Tafel ist im Unterricht eng verflochten; denn das, was an der Tafel geschrieben steht, wird als »Ergebnissicherung« (z.B. Bosold & Kliemann, 2003, S. 165) ins Heft übernommen und ist dann die Basis für die Reproduktion von Wissen in Prüfungen (Breidenstein, 2006, S. 218). Insofern stellen Religionshefte also keine offenen Fenster dar, durch die man unverzerrt die religionsunterrichtliche Praxis in Vergangenheit und Gegenwart betrachten kann.

## Potentiale der Quelle Religionshefte

Religionshefte können aber wertvolle Quellen für die Rekonstruktion der inhaltlichen Dimension der »tatsächlich anzunehmenden Praxis« (Schröder, 2023, S. 47) von Religionsunterricht in Vergangenheit und Gegenwart sein. Der Hauptgrund hierfür ist – so kann als These formuliert werden –, dass sich Hefteinträge als *Spuren komplexer Auswahl- und Normierungsprozesse unterrichtlicher Inhalte deuten lassen*. Während im Hinblick auf die Frage, welche Geschichten, Figuren, Psalmen, Verse und theologischen Reflexionen aus den vielgestaltigen und umfänglichen biblischen Traditionen sich in Lehr- und Bildungsplänen wiederfinden, von einem »Kanon im Kanon« gesprochen wird (Enners, 2019), fokussiert die Frage danach, was von den im Unterricht thematisierten Aspekten ins Heft übernommen wird, auf eine noch weitergehende Stufe der Auslese bzw. der Gewinnung von Inhalten.

Schulhefte können Einblicke geben in die Auswahl, Gewichtung und Didaktisierung von Inhalten durch die Lehrkräfte. So können Hefteinträge helfen u.a. auf folgende Fragen Antworten zu finden: Welche Inhalte aus den Bereichen Katechismus, Bibel, Kir-

chengeschichte, Dogmatik und Glaubenspraxis überspringen auch diese hohe Hürde – und werden nicht nur überhaupt erwähnt, sondern im Rahmen der Ertragssicherung für verbindlich erklärt? Welchen Inhalten wird (wie)viele Platz im Heft eingeräumt? Was wird weggelassen? Welche biblischen Geschichten lassen die Lehrkräfte Kinder malen? Und wo zeigen sich zwischen Einträgen, die allem Anschein nach von der Tafel übernommen oder diktiert wurden, auch Spuren individueller Rezeption und Aneignung religionsunterrichtlicher Inhalte? Welche Inhalte wählen Lehrkräfte aus, wenn ihnen ein kompetenzorientierter Bildungsplan diesbezüglich große Freiheit lässt?

Sind die jeweils geltenden Stoff-, Lehr- und Bildungspläne, die verwendeten Katechismen, Schulbibeln, Gebetsbücher, kirchengeschichtlichen Kompendien, Religionsbücher und andere Unterrichtshilfen (wie z.B. auch Zeichenbüchlein für die Tafelanschriften im Religionsunterricht) bekannt, lassen vergleichende Analysen dieser Quellen Rückschlüsse darauf zu, wie stark – oder eben auch schwach – die »verordnete« Praxis die »tatsächlich anzunehmende Praxis« des Religionsunterrichts prägt und wie sehr auch die jeweiligen Bildungsmedien die Praxis beeinflussen.

Darüber hinaus lassen sich die Religionshefte bezüglich der Frage untersuchen, ob bzw. inwiefern sich Einflüsse von wissenschaftlich diskutierten religionspädagogischen Konzeptionen und Ansätze bis hinein in die Ertragssicherung zeigen – und insofern nicht nur die »verordnete«, sondern auch die »tatsächlich anzunehmende Praxis« beeinflusst haben. Für die Fälle, in denen jeweils hinreichend Vergleichsmaterial vorliegt, können Religionshefte auch Einblicke in konfessionsspezifische Besonderheiten des Religionsunterrichts in Vergangenheit und Gegenwart geben.

Hinsichtlich der »Kanonisierung« religionsunterrichtlicher Inhalte durch schriftliche Ertragssicherung im Heft geben Religionshefte nicht allein Auskunft auf die Frage nach den ausgewählten Inhalten. Darüber hinaus lassen sie auch auf Verfahren schließen, die Religionslehrkräfte einsetzen, um Inhalte als verbindlich zu markieren, sowie auch auf unterrichtliche Praxen, die mit inhaltlichen Kanonisierungsprozessen zusammenhängen, wie z.B. Diktieren, Abschreiben, Malen, Auswendiglernen, Wiederholen und Abfragen – und z.T. auch das Singen und Beten.

Ferner geben Schulhefte Einblick in ganz unterschiedliche Arten der Didaktisierung und Verknüpfung von religionsunterrichtlichen Inhalten sowie ihrer Verbindung mit didaktischen Zielvorstellungen und angestrebten Kompetenzen. Dadurch kann nicht zuletzt deutlich werden, dass sich hinter bestimmten themen- bzw. inhaltsbezogenen Schlagworten wie z.B. »Schöpfung«<sup>3</sup> höchst unterschiedliche Inhalte verbergen.

Und nicht zuletzt geben Religionshefte Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage, wie die Inhalte und Themen im Unterricht jeweils strukturiert werden und mit welchen »roten Fäden« die Lehrkräfte jeweils versuchen, diese inhaltlichen Linien für die Schüler\*innen – sowie auch weiteren Adressatenkreisen wie Vorgesetzten und Eltern – deutlich zu machen.

Die Freiheitsgrade zur individuellen Gestaltung von Hefteinträgen bzw. insgesamt zur Gestaltung dieser Unterrichtsmedien sind z.T., gerade in älteren Quellen, offensichtlich recht gering. Dort aber, wo Schüler\*innen (vergleichsweise) »frei« z.B. zu biblischen Erzählungen oder ethischen Fragestellungen malen oder schreiben dürfen bzw. müssen,

3 Vgl. den Beitrag von Hamilton in diesem Band.

geben sie Einblicke in die jeweils individuelle Rezeption religionsunterrichtlicher Inhalte.

Alle diese Fragestellungen bedürfen weiterer Analysen. Der vorliegende Beitrag beleuchtet exemplarisch erste Einblicke zu zwei der genannten Aspekte etwas näher: die Frage nach Mitteln und Grundmustern der Strukturierung von Inhalten in Religionsheften sowie die Frage nach Strategien der Normierung und Relevanzzuschreibung, die in Religionsheften deutlich werden.

Die Darstellung basiert dabei auf der Durchsicht der Bestände an Heften von Schüler\*innen unterschiedlicher Schularten aus dem evangelischen oder katholischen Religionsunterricht oder dem Fach »Biblische Geschichte«<sup>4</sup> sowie einzelner Vorbereitungshefte von Religionslehrkräften aus neun Schulmuseen in Deutschland und Italien sowie auch auf Religionsheften, die im beruflichen und privaten Kontext gesammelt wurden.<sup>5</sup>

### 3 Mittel und Grundmuster der Strukturierung von Inhalten in Religionsheften

Im Folgenden wird zunächst auf die auf der Oberflächenstruktur sichtbaren formalen und visuellen Mittel der Strukturierung in Religionsheften eingegangen und in einem zweiten Schritt werden Grundmuster der inhaltlichen Strukturierung von Inhalten im Religionsunterricht vorgestellt.

#### 3.1 Darstellung der (vorläufigen) Befunde

##### a) Formale und visuelle Mittel der Strukturierung in Religionsheften

In den eingesehenen Religionsheften sind die Einträge sehr selten durchgehend nummeriert; formale Gliederungen beziehen sich – so überhaupt vorhanden – in der Regel auf *ein* Themengebiet. Strukturierend wirken vielmehr in erster Linie wiederkehrende Gestaltungselemente von Hefteinträgen, wie z.B. Datumsangaben oder speziell gestaltete Überschriften. Dabei fällt allerdings auf, dass sich die Praxis des Unterstreichens von Überschriften (wie auch von Schlüsselbegriffen u.Ä.) in Religionsschulheften erst ab ca. der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt. Vorher wirken Einträge in der Regel äußerlich kaum strukturiert; vielmehr sind meist alle Seiten bis an die Ränder und ohne Absätze oder andere optische Lesehilfen beschrieben.

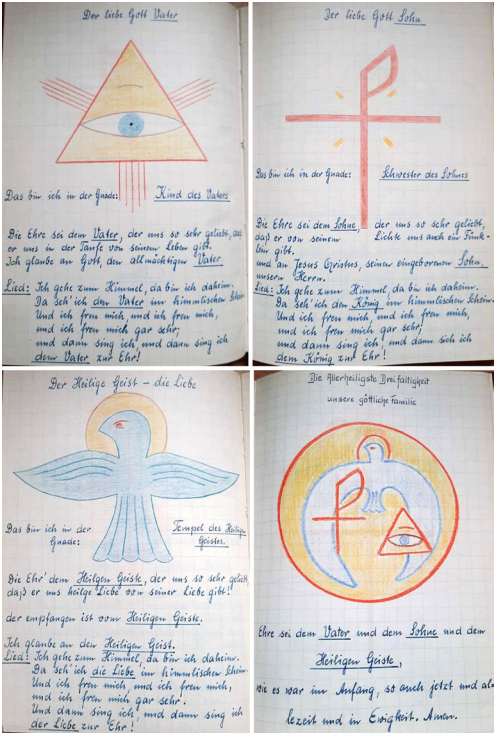
Insbesondere aus dem Kontext des Katechismusunterrichts finden sich Beispiele für den Einsatz einer zunächst systematisch eingeführten und dann konsequent durchgehaltenen trinitätstheologisch ausgerichteten *zeichnerischen Symbolsprache*, die die einzelnen Hefteinträge deutlich erkennbar auch auf der Bildebene miteinander verknüpfen.

4 Einzelne Exemplare aus dem Nürnberger Schulmuseum stammen auch aus dem islamischen Religionsunterricht.

5 Eingesehen wurden die Bestände der Schulmuseen (insgesamt über 200 Religionsschulhefte, die zwischen ca. 1850 und 2022 entstanden) an folgenden Standorten: Bozen, Dortmund, Hamburg, Karlsruhe, Ködritz, Kornwestheim, Leipzig, Lohr und Nürnberg. Die weiteren eingesehenen Religionshefte entstanden im Religionsunterricht in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen (insgesamt ca. 40).

Exemplarisch angeführt sei hier ein Vorbereitungsheft einer Oberlehrerin aus den 1950er Jahren (Karlsruhe\_Religionsbüchlein für das 1. und 2. Schuljahr).<sup>6</sup> Dort werden auf den ersten Seiten Symbole bzw. Zeichen für Gott-Vater (Dreieck mit Auge, von dem zu allen Seiten Strahlen ausgehen), Gott-Sohn (Chi und Rho) und Gott-Heiliger Geist (Tauben mit Heiligenschein) eingeführt, auf das Subjekt der Schülerin hin gedeutet: »Das bin ich in der Gnade: Kind des Vaters [...], Schwester des Sohnes [...], Tempel des Heiligen Geistes« und dann zusammengeführt zu einer zeichenhaften Darstellung der Trinität (ein Kreis umschließt die genannten drei Symbole, betitelt als »Die Allerheiligste Dreifaltigkeit unsere göttliche Familie«).

Einführung einer zeichnerischen Symbolsprache in  
einem Vorbereitungsheft für einen katechetischen RU

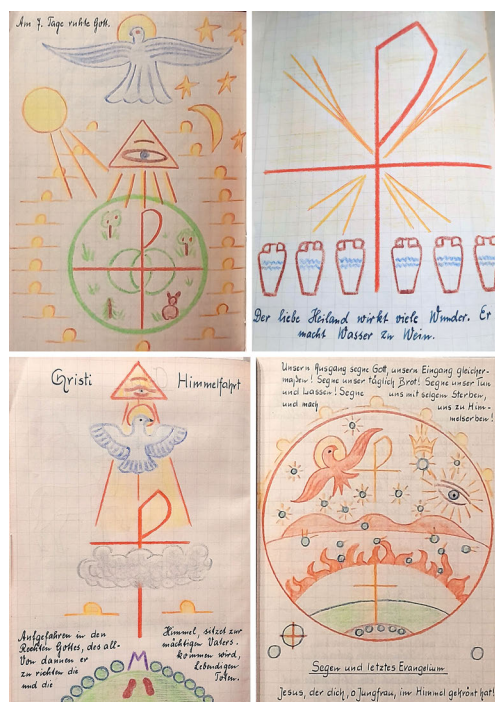


Quelle: »Religionsbüchlein für das 1. und 2. Schuljahr«;  
Abdruck mit Genehmigung des Badischen Schulmuse-  
ums Karlsruhe

6 Hier und im Folgenden wird jeweils zunächst der Ort der schulgeschichtlichen Sammlung genannt und dann eine Angabe, unter der die Quelle im Schulmuseum aufzufinden ist (entweder der Quelle oder Signatur); Funde aus dem beruflichen und privaten Umfeld werden mit einem Hinweis auf den Entstehungsort und »priv.« gekennzeichnet.

Diese Zeichen tauchen fortan regelmäßig in den Tafelzeichnungen und Hefteinträgen wieder auf; u.a. auch in dem Hefteintrag zur Schöpfung, so dass entsprechende dogmatische Aussagen trinitätstheologisch gerahmt werden. Fortgeführt wird diese zeichenhafte Darstellung über mehrere Jahrgangsstufen (vgl. z.B. Karlsruhe\_Religionsbüchlein für das 4. Schuljahr).

*Fortführung einer zeichnerischen Symbolsprache in einem Vorbereitungsheft für einen katechetischen RU*



Quelle: »Religionsbüchlein für das 1. und 2. Schuljahr«;  
Abdruck mit Genehmigung des Badischen Schulmuseums Karlsruhe

Auch bei vielen anderen Religionsheften zeigt sich die gewählte Art der inhaltlichen Strukturierung deutlich auf der Ebene der visuellen bzw. der bildlichen Gestaltung. So finden sich in den Beständen der schulgeschichtlichen Sammlungen etliche Beispiele für Schulhefte, bei denen die darin enthaltenen zahlreichen (offensichtlich von der Tafel übernommenen oder auch offensichtlich »freien«) Schüler\*innen-Zeichnungen, regelmäßig eingeklebte Heiligenbildchen, hektografierte bzw. kopierte kleine Bilder mit biblischen Szenen oder kurzen Textauszügen deutlich markieren, welches Strukturierungsprinzip als »roter Faden« fungiert. Einige solcher Grundmuster der inhaltlichen Verknüpfung, die sich in den Religionsschulheften der genannten Museen finden, sollen im Folgenden dargestellt werden.

## b) Grundmuster der Strukturierung von Inhalten in Religionsheften

Die in Schulmuseen gesammelten Religionshefte zeigen einerseits, wie unterschiedlich Inhalte in diesen Unterrichtsmedien strukturiert werden. Gleichzeitig werden spezifische Grundmuster deutlich, die zum Teil auch religionspädagogische Konzeptionen und religionsdidaktische Ansätze spiegeln. Es ist damit zu rechnen, dass sich die Reihe im weiteren Verlauf des Forschungsprojekts noch erweitern und ausdifferenzieren wird.

Unterscheiden lassen sich als Grundmuster Strukturierungen nach katechetischen Aspekten, nach chronologischen Gesichtspunkten, nach biblischen Erzählzusammenhängen und Aspekten, nach dem Kirchenjahr, nach Themen sowie das auffällige Fehlen einer erkennbaren Struktur.

### Strukturierung nach katechetischen Aspekten

Wenig überraschend finden sich in den Beständen eine Vielzahl von Religionsheften, die nahezu ausschließlich nach katechetischen Aspekten strukturiert sind. Diese lassen sich wiederum wie folgt untergliedern:

- Eine *Strukturierung mithilfe von Katechismusfragen* findet sich sowohl in älteren Heften aus dem Konfirmandenunterricht als auch aus dem schulischen Religionsunterricht bis mindestens hinein in die 1960er Jahre (vgl. z.B. Hamburg\_Vorbereitungsunterricht (1895); Nürnberg\_7.11/1 (1919); Nü\_1.7.11/2 (1918–21); Karlsruhe\_o.S. (1960er); Karlsruhe\_o.S. (1961)).
- Daneben findet sich z.B. in katholischen Religionsheften der 1950er Jahren eine *Strukturierung, die vornehmlich den Sakramenten folgt* (inklusive Priesterweihe und letzter Ölung), wobei dann in diese Hauptstruktur weitere katechetische und moralische Inhalte sowie Wissensbestände zum liturgischen Jahr bzw. zu christlichen Festen eintragen werden (vgl. z.B. Karlsruhe\_o.S. (1950)). Auch in älteren Religionsheften findet sich eine solche Strukturierung (z.B. Nü\_1.6.11/1 (ca. 1914)).
- Ebenfalls als Strukturierungshilfen genutzt werden mitunter die einzelnen *Elemente katechetischer Hauptstücke* wie die Bitten des Vaterunsers (vgl. Lohr\_o.S. (1970) sowie Aussagen des Glaubensbekenntnisses, an die z.B. katechetische Inhalte angelagert werden (vgl. Dortmund\_Religion II M.H.01.a (o.J.)).

### Strukturierung nach chronologischen Gesichtspunkten

Einige der überlieferten Religionshefte enthalten (nahezu) ausschließlich kirchengeschichtliche Inhalte, die chronologisch dargestellt werden: So spannen z.B. einige Religionshefte aus der Zeit zwischen Ende der 1920er und Ende der 1950er Jahren einen breiten kirchengeschichtlichen Bogen von der Christenverfolgung über Augustin, Karl den Großen, dem Papsttum, den Kreuzzügen, Luther und die Reformation z.T. bis zur Inneren Mission und die »Lösung der sozialen Frage« (vgl. z.B. Nü\_1.7.11.3 (1928/29); Nü\_1.9.11/1. (1948); Nü\_1.9.11.4 (o.J.); Nü\_1.9.11/24 (1956)). Daneben finden sich auch einzelne Religionshefte, die die Geschichte Israels ausführlich nachzeichnen (z.B. Nü\_1.9.11/20 (o.J.); Nü 1.9.11/21 (1956/57) und ebenfalls diesbezüglich chronologisch strukturiert sind.

### Strukturierung nach biblischen Erzählsammenhängen und Aspekten

Einige der überlieferten Religionshefte sind *ausschließlich* nach biblischen Büchern o.Ä. strukturiert. Dies trifft insbesondere für Hefte zu, die dem Präparanden- bzw. Konfirmationsunterricht zugeordnet werden können (vgl. z.B. Hamburg\_Bibl. Geschichte\_Präparandenanstalt (1894); Nü\_1.8.11.1 (o.J.)) sowie Hefte, die im Kontext des Faches »Biblische Geschichte« entstanden (vgl. z.B. Karlsruhe\_Bibl. Geschichte (1925–30er); Hamburg\_Schule Howisch Jg. 2 (1963)).

Weitaus häufiger finden sich in den Beständen der eingesehenen schulgeschichtlichen Sammlungen Exemplare, in denen biblische Aspekte strukturbildend neben weiteren Kriterien eingesetzt werden, wie z.B. einer *Strukturierung nach dem Kirchenjahr* (z.B. Nü\_1.9.11/108 (1971/72)) oder *nach moralisch-ethischen Aspekten* (z.B. Nü\_1.9.11/25 (1970er)). Insbesondere Religionshefte aus der Grundschule erscheinen z.T. geradezu als von den Schüler\*innen selbst gestaltete »Kinder-« bzw. »Schulbibeln«, die Einblick in die im Religionsunterricht thematisierten biblischen Geschichten geben (z.B. Bozen\_MDS/Q\_884 (1966); Bozen\_o.S. (1972); Bozen\_MDS/Q\_924 (1975); Nü\_1.9.11/108 (1971/72)).

### Strukturierung nach dem Kirchenjahr

Das Kirchenjahr als Strukturierungsprinzip findet sich recht häufig in den eingesehenen Religionsheften ab den 1950er Jahren bis in die Gegenwart aus dem Grundschulbereich und der Sekundarstufe I. Dabei werden christliche Feste als ein Gliederungsprinzip unter anderen eingesetzt und z.B. mit einer Gliederung nach katechetischen Aspekten (z.B. Nü\_1.411/2 (1860er Jahre); Karlsruhe\_5 (1953); Karlsruhe\_GS 3 (1954)), nach Sachthemen (z.B. Karlsruhe\_GS (1970er)) oder nach biblischen Erzähl- und Traditionszusammenhängen (z.B. Nü\_1.9.11/3 (1969/70); Ködnitz\_GS\_4 (vrmtl. 1970er Jahre); Bayern\_priv\_GS\_2 (2014)) oder auch mit mehreren anderen Strukturierungsmöglichkeiten und damit auch unterschiedlichen inhaltlichen Strängen wie Kirchengeschichte, Bibelunterricht, Katechismusunterricht und anderen Sachthemen verknüpft (z.B. Nü\_1.9.11/5 (1956); Stadtarchiv Nü\_E1\_2297 Nr. 9 1–7 (1965); Nü\_1.9.11/2 (1966); Nü\_1.9.11/8 (1985)).

### Strukturierung nach Themenbereichen

Insbesondere in Religionsheften jüngerer Datums und aus dem Unterricht höherer Klassen lässt sich eine Strukturierung nach Sachthemen erkennen. Diese scheint häufig den jeweils aktuellen Lehr- und Bildungsplänen zu folgen und bildet entsprechend die jeweils üblichen inhaltlichen Lehrplanstränge biblischen, kirchengeschichtlichen, dogmatischen, ethischen und zunehmend auch interreligiösen Lernens ab.

### Auflösung von nach außen hin erkennbaren Strukturen

Es liegt in der Überlieferungslogik der Quelle »Schulheft«, dass eher ordentliche, sauber geführte Exemplare in schulgeschichtlichen Sammlungen zu finden sind. Unter den Religionsheften neueren Datums, die aus dem beruflichen und privaten Feld erfasst werden konnten, finden sich hingegen auch Beispiele für Religionshefte, die nicht nur offensichtlich Unfertiges enthalten (wie nur teilweise ausgefüllte Arbeitsblätter, unvollständige Hefteinträge und Lücken für noch einzuklebende Materialien), sondern bei denen

(fast) keine Strukturierung der Inhalte erkennbar wird (z.B. Bayern\_GS\_1 (2018)<sup>7</sup>; Bayern\_GS\_3 (2020)).

### 3.2 Deutung der (vorläufigen) Befunde

Nimmt man die in den Schulmuseen gesammelten Religionsheften aus unterschiedlichen Jahrzehnten aus einer längsschnittlichen Perspektive in den Blick, fällt v.a. ins Auge, dass die »roten Fäden« des Unterrichts insbesondere in den Heften, die einer katechetischen Unterweisung zugeordnet werden können, ganz besonders stark hervortreten, während sie in einigen Exemplaren – insbesondere jüngeren Datums – von Außenstehenden nur erahnt werden können. Zwischen diesen Polen gibt es eine große Bandbreite von Zwischenstufen. Die im Hinblick auf den eingesehenen Textkorpus bei aller individuellen Varianz erkennbare Tendenz dazu, dass eine auf der Oberfläche sichtbare Strukturierung von Inhalten eher ab- als zunimmt, können mit folgenden möglichen Gründen zusammenhängen:

Zum einen lässt sich das Zurückgehen einer an der Oberfläche sichtbaren Strukturierung von Inhalten im Religionsunterricht wohl u.a. damit in Zusammenhang bringen, dass häufiger Einträge zu fehlen scheinen oder bruchstückhaft sind, was sich wiederum als Ausfluss dessen deuten ließe, dass das Einüben von Sekundärtugenden wie Fleiß und Ordnungssinn in der Schule im Laufe der Zeit an Gewicht verloren hat.

Darüber hinaus kann ein Zusammenhang mit dem Umstand angenommen werden, dass nicht zuletzt aufgrund z.T. fehlender Schulbücher Religionshefte lange auch die Funktion von Bildungsmedien übernehmen mussten und damit offensichtlich bewusst von den Lehrkräften als »Lernobjekte« mit instruktivem Charakter (Martial & Ladenthin, 2005, S. 25) konzipiert wurden. In den letzten Jahrzehnten hingegen nahmen sie mehr und mehr den Charakter von »Material-Depot[s]« an (Böbel, 1989, S. 148), in denen neben Unterrichtsergebnissen und Memorierstoff auch (einzuklebende) Texte und Bilder gesammelt werden – und sie wurden auch zunehmend zu echten Arbeitsmitteln, in denen auch Arbeitsprozesse abgebildet werden. Insofern ist es nicht überraschend, dass die Einträge in Religionsheften an Kladden oder Notizen in Schreibblocks erinnern.

Und nicht zuletzt mag auch die Tatsache, dass aktuelle Lehr- und Bildungspläne inhaltliche Aspekte unterschiedlicher Lehrplanstränge (wie Kirchengeschichte, biblisches Lernen, ethisches Lernen) auf vielfältige Weise miteinander verknüpfen, eine besondere Herausforderung dafür darstellen, »rote Fäden« im Religionsunterricht einer Jahrgangsstufe in den schriftlichen Ergebnissicherungen deutlich werden zu lassen.

7 Hier folgen u.a. folgende Hefteinträge aufeinander: »Jesus liebt die Kinder«, »froh«, »St. Martin«, »Menschen helfen einander«, »Mein Lebensweg«, »Adventskrantz«, [eingeklebte Bilder zu Bibelgeschichten], »Wie geht es dem Seelenvogel?«, »Ein Haus zur Zeit Jesu«.

## 4 Strategien der Normierung und Relevanzzuschreibung

### 4.1 Darstellung der (vorläufigen) Befunde

Religionshefte von Schüler\*innen – und auch Vorbereitungshefte von Religionslehrkräften – sind, wie oben bereits angedeutet, zum einen Zeugnisse von Normierungs- und Kanonisierungsprozesse konkreter religionsunterrichtlicher Inhalte durch Auswahl und Art der Didaktisierung. Zum anderen spiegeln sich in ihnen auch nichtsprachliche sowie sprachliche Strategien der Markierung von einer besonderen Bedeutung, die offensichtlich der Lehrplan, die betreffende Lehrkraft – und gelegentlich auch der jeweilige Schüler bzw. die jeweilige Schülerin – bestimmten Inhalten zumisst.

Bei einem längsschnittlichen Überblick über Religionshefte fällt zunächst ins Auge, dass sich erst allmählich Strategien einer *Markierung von besonders hervorzuhebenden Inhalten auf nichtsprachlicher Ebene* durchsetzen, die häufig auch zugleich eine schmückende Funktion haben. Dies sind neben dem bereits erwähnten Unterstreichen von Überschriften insbesondere das Herausheben einzelner Sätze durch farbige Gestaltung, Schraffierungen, Schmuckleisten oder Rahmen (z.B. Bozen\_MDS/Q9/5 (1972)). Ältere Religionshefte arbeiten – wenn überhaupt – mit Unterstreichungen einzelner Begriffe oder Sätze (z.B. Bremen\_Bibl. Geschichte\_Präparandenanstalt (1894); Lohr\_Kl. 5 (1926); Dortmund\_GS\_ 4 (1942); Dortmund\_Kath. Kirchengeschichte (1943)). Häufig lässt sich dabei nicht unterscheiden, ob die vorgenommenen Gewichtungen von der Lehrkraft für alle Schüler\*innen vorgegeben oder aber individuell von den Lernenden vorgenommen wurden, es sei denn, es sind mehrere Exemplare von Religionsheften aus derselben Religionslerngruppe überliefert (vgl. etwa einige Hefte aus einem islamischen Religionsunterricht: Nü\_1.10.2; Nü\_1.10.3; Nü\_1.10.4; Nü\_1.10.5.; Nü\_1.10.6.; Nü\_1.10.7 (1991)).

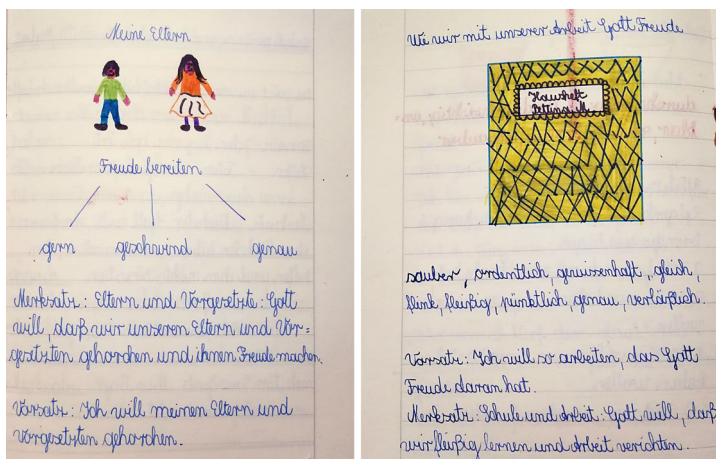
Auf der *sprachlichen bzw. der Textebene* lassen sich einzelne Elemente von Hefteinträgen identifizieren, die in besonderer Weise der Normierung von Inhalten dienen:

Dies sind etwa explizite Hinweise darauf, was sich die Schüler\*innen besonders genau als Merkstoff einprägen sollen, am Ende der jeweiligen Hefteinträge (vgl. z.B. Nü\_1.9.11/91; Nü\_1.9.11/93; Nü\_1.9.11/94), oder auch tabellarische Übersichten von Merkwissen (vgl. z.B. eine Liste von zu merkenden biblischen Geschichten, Katechismusinhalten, Liedern und »sonstigem«: Nü\_1.9.11.36 (1948)).

Darüber hinaus enthalten Schulhefte, die sich einem katechetischen Religionsunterricht zuordnen lassen, z.T. sog. »Merksätze«, die mitunter kombiniert sind mit sog. »Vorsätzen«, in denen die »Merksätze« umformuliert werden zu moralisch-normativen Sätzen aus einer (aufgeklärten) Ich-Perspektive. Exemplarisch verwiesen sei auf ein Heft für den katholischen Religionsunterricht aus dem Jahr 1972. In dieser Quelle wird dem Merksatz »Gott will, daß wir auf ihn hören...« der auch so betitelt »Vorsatz« beigelegt: »Ich will meinen Eltern und Vorgesetzten gehorchen« (Lohr\_o.S (1972)).

Während sich »Merksätze« und »Vorsätze« nur in einzelnen Religionsheften finden, fällt ins Auge, dass das Schreiben in Hefteinträgen in der »Ich« bzw. »Wir«-Perspektive zum festen Bestandteil der Geschichte des Mediums Religionsheft bis in die Gegenwart gehört – und sich damit auch eng mit der inhaltlichen Dimension verbindet.

### Beispiele für eine Normierung durch »Merksätze« und »Vorsätze«



Quelle: Religionsheft 1972/73; Privatbesitz Lohr.

Das »Ich« und das »Wir« begegnen dabei zum einen gewissermaßen als Zitat in den christlichen Lehrstücken wie dem Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser (z.B. Karlsruhe\_GS\_3\_o.S. (1954)) oder in geprägten Formen christlicher Frömmigkeit (Beichtspiegel, Kindergebete usw.). Ferner werden insbesondere katechetische Fragen und Lehren in Ich- oder auch Wir-Perspektive präsentiert. Exemplarisch verwiesen sei zum einen auf einen Hefteintrag aus dem Jahr 1953, in dem es zunächst heißt: »Die Bibel sagt; der Tod ist ein Doppelpunkt. Darum heißt die wichtigste Frage unseres Lebens: »Was muß ich tun, dass ich das ewige Leben gewinne[?]«; hierauf folgt als nächster Hefteintrag: »Wo finden wir Antwort auf unsere Lebensfrage?«, der dann zum Thema »Bibel« überleitet (Karlsruhe\_o.S. (1953)). Zum anderen sei exemplarisch ein Hefteintrag angeführt, der 2017 in der fünften Klasse eines Gymnasiums im Kontext der Auseinandersetzung mit dem Exodus Israels und dem Mirjamlied entstanden ist: Die Schüler\*innen sollen auf einem Arbeitsblatt zunächst die Frage beantworten: »Hat dir schon einmal Gott oder auch jemand anders geholfen, sodass du dich sehr gefreut hast? [...]« und dann schreiben: »Wie hast du ihr oder ihm gedankt? Hättest du ihr oder ihm auch anders danken können? Schreibe zwei oder drei Sätze dazu auf.« Die Relevanzzuschreibung zur biblischen Geschichte durch den Lehrplan bzw. durch die Lehrkraft drängt dazu, die Lernenden selbst (mit) zum Inhalt zu machen – eine Zumutung, die die Schülerin geschickt pariert, indem sie zunächst einen Beinahe-Unfall beim Fahrradfahren schildert, dann aber auf die Frage nach dem Dank antwortet: »Ich dachte: »Gott sei dank!«. Ich hätte auch ein Gebet aufzusagen können, aber ich musste mich auf den Verkehr konzentrieren.« (Bayern\_priv.\_GyKl. 5 (2017))

## 4.2 Deutung der (vorläufigen) Befunde

Es ist nicht zu übersehen, dass die Markierung von Normativität allein dadurch, dass etwas im Heft steht, von den Funktionen abhängt, die das Heft offensichtlich im Unter-

richt zu erfüllen hat(te). Neben Heften, die ganz offensichtlich als Bildungsmedien dienen, Merkwissen bündeln und ein Schatz religiöser Wahrheiten beinhalten sollen, haben Religionshefte insbesondere neueren Datums z.B. auch die Funktion, Arbeits- und Denkprozesse abzubilden sowie die Ergebnisse kreativer (und auch weniger kreativer) Betätigung aufzubewahren und damit Aspekte abbilden, die nicht Normativität und Relevanz beanspruchen.

Wenn in Religionsheften von »ich« oder »wir« die Rede ist, dient dies häufig – aus der Sicht der Lehrkräfte bzw. der Lehr- und Bildungspläne – zur Zuschreibung von Relevanz zu den im Unterricht besprochenen Inhalten; bisweilen scheinen durch die »aufgenötigte« Ich- oder Wir-Perspektive auch Subjekte auf, die sich hierzu ins Verhältnis setzen.

## 5 Fazit und Ausblick

Obgleich in diesem Rahmen nur exemplarische Hinweise auf das Potential von Religionsschulheften als Quellen für die Erforschung der inhaltlichen Dimension des Religionsunterrichts gegeben und auch erste Forschungsergebnisse nur skizzenhaft dargestellt werden konnten, ließ sich (hoffentlich) dennoch plausibilisieren, dass es sich lohnt, die Chancen und Grenzen dieses Unterrichtsmediums als Quellen für eine »tatsächlich anzunehmende Praxis« des Religionsunterrichts – sowie im Hinblick auf weitere Fragestellungen und Erkenntnisinteressen – noch genauer auszuloten.

Geplant sind vertiefte Analysen von Religionsschulheften aus Vergangenheit und Gegenwart, die u.a. der Frage nachgehen, welche – sehr unterschiedlichen – Unterrichtsinhalte sich hinter schlagwortartig benannten Themen und »Inhalten« verbergen (wie z.B. *Schöpfung*, *Theodizee*, *Kirchenjahr*, *Familie*). Entsprechende Ergebnisse hierzu können, so die Erwartung, auch Befunde der Lehrplananalyse weiter ausdifferenzieren, indem sie klären: Welche Themen und Inhalte erweisen sich tatsächlich über mehrere Jahrzehnte und trotz des Wandels religionspädagogischer Konzeptionen und religionsdidaktischer Ansätze als relativ stabil? Und wo zeigt es sich, dass zwar die inhaltlichen Schlagworte gleich bleiben, während sich die in den schriftlichen Ergebnissicherungen festgehaltenen spezifischen, im Unterricht dargestellten bzw. erarbeiteten Inhalte (jeweils verflochten mit den jeweiligen Zieldimensionen des Unterrichts) doch zwischen älteren und jüngeren Quellen und auch zwischen Quellen desselben Entstehungszeitraums deutlich unterscheiden? Vielversprechend scheint mir für diesbezügliche Forschungen die auch in diesem Band vorgestellte Unterscheidung von vier Quellen fachlicher Inhalte,<sup>8</sup> die helfen kann, genauer wahrzunehmen, welcher Logik die Konstruktion von Themen und Inhalten folgt und wie diese inhaltlichen Aspekte auf der Ebene des Unterrichts miteinander verknüpft werden.

Besonders interessant im Hinblick auf die seit längerer Zeit in der Religionspädagogik geltenden normativen bzw. regulativen Idee der »Subjektorientierung« ist m.E. insbesondere die Frage, die im letzten Kapitel nur anekdotenhaft angedeutet werden konnte: In welches Verhältnis setzen die Lehrkräfte (und die Lehrpläne, auf die diese zugreifen) die Themen und Inhalte zum »Ich« und zum »Wir«? Und wo zeigen sich in die-

8 Vgl. den Beitrag von Rothgangel in diesem Band.

sen normativen Setzungen kleine und größere Spielräume der einzelnen Schüler\*innen, sich zustimmend oder abgrenzend zu diesen Setzungen zu verhalten? Auch die Frage nach Spuren individueller Rezeption religionsunterrichtlicher Inhalte in »freien« Texten und Bildern der Schülerinnen soll weiterverfolgt werden.

Entsprechende Forschungen können m.E. nicht nur den Blick in die Geschichte und die Gegenwart der Praxis des Religionsunterrichts bereichern, sondern auch handlungsorientierende Impulse geben – etwa im Hinblick auf Möglichkeiten, „rote Fäden“ im Religionsunterricht sichtbar werden zu lassen oder im Hinblick auf das Anliegen, klassische Themen und Inhalte des Faches so mit den Erfahrungen und Erkenntnisinteressen der Schülerinnen und Schüler zu verknüpfen, dass nicht entweder den Subjekten oder den Inhalten oder beiden Gewalt angetan wird. Insofern können Untersuchungen der komplexen Quelle Religionsheft ertragreich sein für die religionspädagogische Theoriebildung und Hinweise geben, ob bzw. in welcher Weise Aspekte dieser Theoriebildung in der Praxis »ankommen«.

## Literatur

- Bosold, I. & Kliemann, P. (2003). *»Ach, Sie unterrichten Religion?«*. Methoden, Tipps und Trends. Stuttgart: Calwer.
- Breidenstein, G. (2006). *Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Enners, J. (2019). *»Kanon im Kanon« und Bibeldidaktik. Eine bibeldidaktische Studie zum »Kanon im Kanon« ausgewählter bibeldidaktischer Konzeptionen, Lehrpläne und Religionsbücher*. Berlin u. a.: LIT.
- Frör, K. (1966). *Zeichnung und Bild im kirchlichen Unterricht: ein Arbeitsbuch* (4., überarb. Aufl. von »Das Zeichnen im kirchlichen Unterricht«). München: Chr. Kaiser Verlag.
- Gojny, T. (2020). *Heftgestaltung, Heft, Hefter*. In WiReLex. URL: [https://doi.org/10.23768/wirelex.Heftgestaltung\\_Heft\\_Hefter.200593](https://doi.org/10.23768/wirelex.Heftgestaltung_Heft_Hefter.200593).
- Leicht, J. (2023). Überblick und Einblicke – Tafel und Hefte als Medien der öffentlichen Wissensproduktion im Unterricht. In M. Schiefner-Rohs, C. Heymann & I. Neto Carvalho (Hg.), *Ethnographie und Videographie pädagogischer Praktiken. »Ein-Blicke« in Projekte der Schul- und Unterrichtsforschung in einer Kultur der Digitalität* (S. 103–119). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Martial, I. von & Ladenthin, V. (2005). *Medien im Unterricht. Grundlagen und Praxis der Mediendidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Sani, R. (2010). A Complex Source for a History of the Approach to Schooling and Education. In J. Meda, D. Montino & R. Sani (Hg.), *School Exercise Books. A Complex Source for a History of the Approach to Schooling and Education in the 19th and 20th Centuries* (S. XV–XXIV). Firenze: Polistampa.
- Schiffler, H. (2010). Exercise Books as Historical Ressources: the Collection of Exercise Books in the School Museum of the Saarland. In J. Meda, D. Montino & R. Sani (Hg.), *School Exercise Books. A Complex Source for a History of the Approach to Schooling and Education in the 19th and 20th Centuries* (S. 187–195). Firenze: Polistampa.

- Scholl, R. (1968). *Evangelische Religionsmethodik kurzgefaßt. Grundlegung und Gestaltung* (2. Aufl.). Worms: Ernst Wunderlich Verlagsbuchhandlung.
- Schröder, B. (2011). Historische Religionspädagogik – Überlegungen zu Fokus und Funktion. *Theo-Web*, 10(2), S. 173–189.
- Schröder, B. (2023). Muss die Bibel, Gott, das Subjekt im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen – oder die Erschließung einer theologischen Perspektive? Die Frage nach der Mitte des Fachs und dessen Inhalte in historisch-systematischer Perspektive. In T. Gojny, S. Schwarz & U. Witten (Hg.), *Wie kommt der Religionsunterricht zu seinen Inhalten? Erkundungen zwischen Fridays for Future, Abraham und Sühneopfertheologie* (S. 47–58). Bielefeld: transcript.
- Weiß, T. (2019). Beobachtungen zum Schulheft im Religionsunterricht. In: G. Büttner, H. Mendl, O. Reis & H. Roose (Hg.), *Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik Bd. 10 – Praxis des RU* (S. 200–209). Babenhausen: Ludwig Sauter Verlag.
- Weiß, T. (2022). Schulheft. In: N. Brieden, G. Büttner, H. Mendl, O. Reis & H. Roose (Hg.), *Religionsunterricht beobachten. Praktiken – Artefakte – Akteure* (S. 236–242). Stuttgart, Ostfildern: Calwer, Matthias Grünewald Verlag. S. 236–242.

